

und Diakonissen, die unermüdet und furchtlos den Kranken Pflege und Labung, den Zagenden Tröstung brachten. In der Heimat leitete die Kaiserin Augusta all diese Taten der Liebe.

Wie die Königin daheim, so benutzte auch der König im Felde jede Gelegenheit, seinen verwundeten Soldaten durch freundliche Trostworte ihre Leiden zu erleichtern. Wie war da mit einem Male aller Trübsinn, alle Niedergeschlagenheit verschwunden, wenn der greise Heerführer sie mit seinen gütigen Blicken ansah, wenn sie seine freundliche Stimme hörten! Einmal trat der König an das Bett eines Schwerverwundeten, der schlief. Auf dem Bette lag ein Buch, worin der junge Soldat gelesen hatte. Der König nahm es und schrieb hinein: „Mein Sohn, gedenke Deines treuen Königs! Wilhelm.“ Als der Verwundete erwachte und die Zeilen las, weinte er vor Freude. Wenige Tage später besuchte der König ihn wieder. Der Tod war dem Armen schon nahe. Aber als er den König erkannte, richtete er sich noch einmal auf und sagte mit letzter Kraft: „Majestät, ich werde Ihrer gedenken auch dort oben. Amen.“ Dann fiel er zurück und verschied. Tief ergriffen blieb der König betend vor dem Lager stehen; dann drückte er dem Toten die Augen zu und ging mit Tränen im Auge weiter. Auch die deutsche Jugend wollte nicht zurückstehen. Die Schüler bat um Erlaubnis, auf den Bahnhöfen den durchfahrenden Kriegern Erfrischungen und Nahrung reichen zu dürfen. Die Mädchen schnitten in den Schulen unter Leitung der Lehrerinnen Verbandzeug, nähten Binden und zupften Charpie, womit man damals Wunden verband. Das war das Schöne an diesem Kriege, daß er das ganze deutsche Volk in brüderlicher Liebe vereinte.

4. **Der Kampf gegen die Entsaßheere.** Während die deutschen Heere mit der Belagerung der Festungen beschäftigt waren, brachten die Franzosen neue Streitkräfte zusammen. Von Norden, Westen und Süden her rückten diese Scharen auf Paris zu, um die Hauptstadt zu befreien. Doch konnten diese ungeübten Mannschaften der erprobten Tüchtigkeit der deutschen Truppen nicht standhalten; sie wurden in mehreren großen Schlachten besiegt und zerstreut. Zuletzt sammelte der französische General Bourbaki im Süden Frankreichs an 100 000 Mann. Er wollte die Festung Belfort, die der preußische General Werder belagerte, befreien und in Süddeutschland einfallen. Doch Werder warf mit einer Helden-schar von 35 000 Mann die fast dreifach überlegenen Feinde zurück und zwang sie schließlich im Verein mit General Manteuffel, der ihm zu Hilfe geschickt wurde, auf Schweizer Boden überzutreten. Dort wurden die von Kampf, Hunger und Kälte entkräfteten Franzosen entwaffnet und bis zum Abschluß des Krieges festgehalten.